

Bereich gab, so wirkten dennoch die Zünfte im städtischen Rechts- und Wirtschaftssystem als Magneten für unfreie Landbewohner, und die Zünfte konnten nach E. ihre führende Rolle nur durch die Einbeziehung großer Lohnarbeiterscharen halten. So sieht E. als dauerhaftestes Relikt der ma. Zünfte und Gilden die Lohnarbeit und deren Regeln. Trotz ihres großen Anteils an der städtischen Bevölkerung gelang es den Lohnarbeitern bekanntlich jedoch nicht, die sozialen Strukturen der Arbeitgeber zu imitieren. Ein Register ist beigelegt. C.L.

Markus Bittmann, Kreditwirtschaft und Finanzierungsmethoden. Studien zu den wirtschaftlichen Verhältnissen des Adels im westlichen Bodenseeraum 1300–1500 (VSWG Beiheft 99), Stuttgart 1991, Franz Steiner Verlag, ISBN 3-515-05914-8, 303 S., DM 88. – Thema dieses Buches sind die Auswirkungen wirtschaftlicher Faktoren auf die soziale Lage des Adels im Spät-MA. Untersucht werden 14 Adelsfamilien des westlichen Bodenseeraumes in der Zeit von 1300 bis 1500. Schwerpunkte bilden die Fragen nach neuen Einkunftsmöglichkeiten durch landesherrlichen Dienst und Krieg, Anpändung von ertragbringenden Besitz- und Herrschaftsrechten sowie Heirat und Erbschaft. Die Beeinflussung wirtschaftlicher Faktoren durch die politischen Entwicklungen – Territorialisierungsprozeß, Reichspolitik, Expansion der Eidgenossen – werden am Rand in die Überlegungen einbezogen. Zunehmende Rationalität der Wirtschaftsführung ist auch beim Adel in dieser Zeit zu beobachten. B. relativiert die Rückständigkeit adliger gegenüber städtischer Rechnungsführung, widerlegt sie aber nicht. Den Auswirkungen der vielfältigen Währungsprobleme der Zeit suchte sich auch der Adel durch die übliche Praxis der Abstellung größerer und längerfristiger Transaktionen (besonders Pfandschafts- und Kreditverträge) auf die stabilsten Währungen (Silbermark, Goldgulden) zu entziehen. Die Einkünfte aus fixierten Abgaben in Silbergeld unterlagen jedoch der Erosion durch die Inflation. Solddienst in Italien brachte vor allem im 14. Jh. beträchtliche Einnahmen. Er ist von Konrad von Megenberg bezeichnenderweise armen Adelsfamilien als Alternative empfohlen worden. Kompensation für die stagnierenden traditionellen Einkünfte bot auch der königliche und landesherrliche Dienst, der entgegen früherer Meinungen nicht Unterwerfung und politische Abhängigkeit bedeutete. Vornehmlich die Dienstbeziehungen zu Österreich und zu König Siegmund erwiesen sich längerfristig als gewinnbringend. In der 2. Hälfte des 15. Jh. sind die Dienstgelder dann auffallend gesunken. Verstärkter Zugriff Habsburgs, zunehmende Mediatisierung und schlechtere finanzielle Bedingungen beeinträchtigten jetzt die Lage des Adels. Schon umfangmäßig am gewichtigsten sind die Ausführungen über kreditwirtschaftliche Geschäfte des Adels: Pfandschaften, Rentengeschäfte und Darlehen. Die überall feststellbare Verschuldung durch Kreditaufnahmen besonders bei bürgerlichen Gläubigern bildet ja das Hauptargument für die These eines wirtschaftlichen Niedergangs des Adels. Der Verkauf von Renten wurde für ihn zur dominierenden Form der Kreditschöpfung, die aber nicht bloß der Konsumtion diente, sondern auch der Beschaffung der Mittel für Kapitalanlagen. Allerdings tendierte auch die Rentabilität von Pfandschaften im 15. Jh. gegen 5%; die Differenz zum (mindestens!) 5%igen Rentenkredit lohnte also m.E. eine Fremdfinanzierung wohl kaum mehr. Die hochverzinsliche Form von Darlehen spielte gegenüber dem Rentenkredit ohnehin eine untergeordnete Rolle. Der Verlust adliger Herrschaften aufgrund der